



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

547 (23.11.1932) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-371526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-371526)

Entstehung Europas von Erziehungsproblemen aus. Er glaubt an die große völkerverbindende Macht dessen, was wir Kulturgeschichte nennen. „Wollen wir also“, so laßt er, „den Geist des Mittelalters durch jenen des Vertragens ersetzen, so müssen wir in der Jugendbildung die Kulturgeschichte, die geistige Weisheit zumindest als gleichberechtigt neben die militärische und politische setzen.“

Turkhaft idealistisch, wenn auch in einem anderen Sinn, sieht Alfred Weder das Problem Europa. Aber seine Reaktion geht tiefer, um zu tieferer Voraussetzung anzukommen: Jede neue geistige Haltung der abendländischen Welt ist in Varianten stets eine neue Synthese aus dem Alten, von der Antike stets neu genähter aristokratischer Herrenhaltung und christlichen Antikerentum! Es läßt sich behaupten, daß die demagogische Erpfortkraft des Abendlandes aus den Spannungen ergeben hat, die eine antikeremäßige Demagogie, erleidet und registriert von aristokratischen Herrengelehrten, Reiz von neuem in diesen auslösen mußte.“ Für Alfred Weder kann daher eine Reorganisation Europas nur dann kommen, wenn die europäische Menschheit, aus antikeremäßiger Eintracht zu einer neuen Einheit, die heute bei der Massenproblematik keinen anderen Weg führen kann als den in das Sozialer.

Sehr viel realistischer und skeptischer steht ein Mann wie Edwin von Hildebrand die Situation unseres Vaterlands. Weil er nicht von der Überbination, sondern von der Nation ausgeht. Er glaubt an eine verbindende europäische Grundlage. Aber: „Die Aufgabe einer verbindenden europäischen Grundidee ergibt sich zwingend aus dem Verständnis der eigenen nationalen Kulturen; ein geistiger Nationalismus, der sich nicht inhaltlich abspaltet, sondern zu dem gemeinsamen Fundamente bemüht vorwärts, kann sich in der Idee Europas nicht im Wege liegen befinden. Nur so kann bei tieferer, nie zu unterdrückender Mannigfaltigkeit eine Einheit Europas entstehen, unter der die kleineren Völker ebenfalls ihr Dasein auf ihrem Boden erfüllen können. Erst dann aber wird diese Einheit auch nach außen in Erscheinung zu treten vermögen. Gelingt das nicht, dann gehen wir alle dem Schicksal Spaniens und Arabiens entgegen.“

Der Devisenprozess Tiliak

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 23. Nov.

Vor dem Schöffengericht Berlin begann heute ein neuer großer Devisenprozess, bei dem sieben Personen angeklagt sind, ausländische Gelder im Werte von 200.000 Mark verkauft und den Erlös an Ausland gezeichnet zu haben. Die Anklage richtet sich gegen den Geheimen Regierungsdirektor Tiliak vom preussischen Wirtschaftsministerium, den Kaufmann Dr. jur. Vorward, den Bergwerksdirektor Cordes-Dannow, den Bankdirektor Kubersing, den Makler Holländer, den Kaufmann Bauer und den Mitstreiter D. Schel. Raffel.

Geheimer Rat Tiliak erklärte, daß er sich für die Zeit nach seiner Pensionierung, die fast bevorstehend, einen Nebenberuf verschaffen wollte. Dr. Cordes-Dannow, der er von früher her kannte, habe ihm einen Tausch erklärt, er könne ihm einen Auftragsposten in der „Germania“, einer Gesellschaft für Geldübertragungen, verschaffen, wenn er über ein Bankkonto verfüge. Daraufhin habe er sich ein Konto bei der Dresdner Bank eingerichtet. Gelegentlich eines Urlaubs in Badenweiler sei bei ihm von der Dresdner Bank angefragt worden, wobei die über sein Konto verzeichneten Effekten hinstanden. Diese Anfragen habe er an Dr. Vorward weitergegeben, da er selbst ja keine Auskünfte zu geben vermöge hätte.

Der Staatsanwalt beantragte, das Verfahren, soweit es auf der „Germania“-Gesellschaft ankommt, abzurufen, da gegen die „Germania“, die in Wirklichkeit gar kein Unternehmen besaß und auch keinerlei Geschäftsbetriebe unternommen habe, eine Voruntersuchung wegen Betrugs in Aussicht zu nehmen.

Prof. Andreas über Carl August

Bei der alljährlichen Sitzung des Reichsvereins der Historiker Heidelberg hielt der neue Rektor, Professor Dr. Otto Andreas, die Rede, die er über das Leben, die Taten und die Wirkung des Königs Friedrich den Großen hielt. Er sprach über die Bedeutung des Königs für die deutsche Geschichte und die Entwicklung des Reichs.

Alle Wendungen der deutschen, alle Entscheidungen der europäischen Politik beeinflussten Carl August und seines Landes Schicksal, und er selbst prägte viel mehr in die Geschichte ein, als daß er es wird. In allem Wesentlichen aber der Ereignisse und allen Anstrengungen, die er zur Abwehr der deutschen Schicksale machte, bleibt er unverändert der gleiche, bis an die Schwelle des Todes: Carl August, der Mensch und der Herr! — Der Mensch, der niemals zur Dummheit im Geistesleben sinken konnte. Er blieb der Mann des Sturms und Dranges. Es war etwas in ihm, das Weiche selbst als dämonisch empfand. Immer wieder trieb er den Volkstum und den Schranken seines kleinasiatischen Volkes hinaus in die Welt. So wurde er aus einem unbedingten Landesherren, dem Feldherrn als höchster Traum vornehmte, preussischer General in deutscher Stellung, aus einem Soldaten, dessen Führer-Talent nicht gekannt wurde, ein Politiker, der an unerlässlichen Stellen stand und sich wieder in seine Kleinasiens zurückzog, immer in Verbindung mit der Umwelt und mit sich selber. Denn die höhere Lebensform, die er für sich, für Preußen und für Deutschland suchte, blieb ihm verjagt.

Carl August wünschte das Reich, als dessen eigentlicher Vertreter er und seine persönlichen Freunde sich zu fühlen begannen, in ein Subjekt der Politik zu verwandeln. Dem alten Manne in Sanssouci (Friedrich dem Großen) war es nur Nebenbei etwas viel weiteren Anstrebungen. Carl August politisches Weltanschauung war und blieb in diesen Jahren das Reich. Auf dessen Erneuerung war sein Sinn gerichtet, während Preußen seine Erhaltung geniesse. Carl August forderte eine Reform des Reichs-

Phantasien am Amazonas

Der Siedlungsplan des Generals Rundi

General Rundi, der Reorganisationschef der bolivianischen Armee, ist wieder nach Bolivien auf seinen Posten berufen worden. Man sieht in Bolivien der Wiederehrung des Generals Rundi mit gemischten Gefühlen entgegen. Er war lange Zeit Militärattaché des Landes. Es ging alles so lange gut, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse in Bolivien günstig waren. In der Weltkriege jedoch ging es rasch abwärts. Rundi blühte in die deutsche Geländekunde. Das Paz und entlang nur dadurch der Augen der Revolutionäre, daß der deutsche Gesandte ihm das Asylrecht sicherte. Jetzt bräut man wieder Rundi, da Bolivien im Kampf um den Gran Chaco wider Erwarten eine Niederlage nach der anderen von Paraguay hinnehmen muß. Im Vordergrund der Kampfe steht amerikanisches Kapital. Es sind bedeutende Mittel in Bolivien investiert worden. Der Silberland wird daher finanziert, wobei die Überlegung, daß man schließlich Geld kein gutes nachwerfen soll, offenbar kaum eine Rolle spielt.

Die Persönlichkeit Rundis könnte ziemlich gleichgültig sein — der General ist schon seit Jahrzehnten mit seinen Hausinteressen mit Bolivien verknüpft, da er bereits vor 1914 zur Reorganisation des bolivianischen Heeres berufen wurde — wenn nicht der künftige Diktator Bolivien vor seiner Abreise einen Plan vorlässt hätte, der für die in Deutschland herrschende Arbeitslosigkeit mit einem Schlags eine wertvolle Entlastung bringen würde.

Tiefer Plan sieht dahin, im Laufe von drei Jahren 250.000 Familien in dem menschenarmen, aber rohstoffreichen andinen Terrassen-gebiet des Amazonasstroms anzusiedeln.

Die Mittel hierfür sollen durch eine interkontinentale Arbeitsgemeinschaft aufgebracht werden, und zwar über die R.F.F. Die Nachrich von diesem Plan hat in vielen Kreise Hoffnungen auf ein Auswanderungsparadies erweckt. Dies ist aber bedauerlich zu gefährlich, weil der Plan nur als ein reines Phantasieprojekt bezeichnet werden kann. In dem vorgeschlagenen Ausmaß ist aus zahllosen Gründen eine Auswanderung, noch dazu in dem kurzen Zeitraum, völlig unmöglich. Die 250.000 Familien sind einer faktischen Auswanderung von einer Million Köpfen gleichzusetzen. Die Kosten pro Kopf sollen sich

nach Rundi auf 2000 A belaufen. Das wäre gleichbedeutend mit einem

Finanzbedarf von fünf Milliarden Goldmark im Laufe von drei Jahren.

Schon hierdurch wird der Plan Rundi als ein reines Phantasieprojekt gekennzeichnet; denn über fünf Milliarden kann man auf dem Papier leichter veranlagen als sie in Wirklichkeit aufbringen. Abgesehen davon, selbst wenn es möglich wäre, über die R.F.F. eine solche Summe flüssig zu machen, würden die Unkosten viel zu hoch sein; denn sie kämen einer Effektbelastung jeder einzelnen Familie in Höhe von 20.000 A gleich. Das ist eine Summe, die im Vergleich zu den Möglichkeiten, die sich den Auswanderern bieten, viel zu hoch gerissen ist, als daß jemals mit einer Wiedereinbringung der ausgegebenen fünf Milliarden gerechnet werden könnte.

Aber nicht allein aus finanziellen Gründen, sondern auch aus rein sachlichen muß der Plan Rundi abgelehnt werden.

Innerhalb einer so kurzen Zeit eine Million Menschen im Urwaldgebiet anzusiedeln, ist praktisch trotz unserer vielgerühmten Technik und Nationalisierung unmöglich.

Denn man muß bedenken, daß das Urwaldgebiet zum Teil völlig unbewohnbar ist wegen der dort herrschenden Krankheiten. Die klimatischen Verhältnisse sind für Deutsche denkbar ungeeignet. Außerdem gibt eine kulturelle Entwicklung immer nur langsam vor sich. Der Anreiz, in das Gebiet, wo die Familien des Amazonas liegen, zu gehen, ist außer allem anderen sehr gering; denn auch Herr Rundi wird aus diesen Teilen Südamerikas kein Goldland wie einst Alaska machen können.

Neben all diesen Gründen, die den Plan Rundi als ein reines Phantasieprojekt kennzeichnen, wird jetzt gemeldet, daß in Bolivien und Brasilien gar keine Landkonzessionen erteilt werden würden, da niemand die Verantwortung dafür übernehmen kann, auch nur einen Teil der Auswandererzahl herüberkommen zu lassen. Die Deutschen müßten ebenfalls ankommen. Eine kulturelle Aufstiehung ist an sich denkbar. Aber nur in einem Umfang von vielleicht 200 bis 300 Familien pro Jahr. So sieht die Realität des Rundischen Siedlungsprojektes aus!

Die Autonomisten in der Bretagne

Drafting unserer Pariser Vertreter

Y Paris, 23. Nov.

Durch das Eisenbahnattentat in der Bretagne ist die bretonische Autonomistenbewegung wieder einmal zum allgemeinen Gesprächsgegenstand geworden. Damit haben die Urheber der Schienen-Explosion, falls sie wirklich in den Kreisen der autonomen Bewegung zu finden sind, ihr Hauptziel erreicht, nämlich sich reden zu machen. Eingeweihte Kreise, die mit den bretonischen Unabhängigkeitsbestrebungen genau vertraut sind, behaupten, daß die Stärke der Bewegung in unangenehmen Verhältnissen zu ihrer Propagandabilität liege. In Wirklichkeit handelt es sich um eine aus etwa dreihundert Personen bestehende lose Vereinigung, der einige hundert Menschen sympathisch gegenüberstehen.

Das Ziel der Autonomisten, die unter sich in eine radikale und eine gemäßigte Richtung gespalten sind, besteht darin, der Bretagne eine eigene Verwaltung zu geben und die bretonische Sprache als Amtssprache einzuführen. Ihre gegenwärtige Weisheit nahm die Autonomistenbewegung erst in der Nachkriegszeit an. Es ist wenig bekannt, daß der Marquis d'Eschour deffen, der im Jahre 1919 Deputierter der bretonischen Kammer wurde, den Vorstoß einer

separatistischen Union führte und in einer öffentlichen Erklärung für die Bretagne die Anwendung des bretonischen Selbstbestimmungsrechts der Völker veranlaßte. „Wir wollen unsere eigene Sprache, wir wollen unsere eigene Regierung“, so lautete die Forderung der Deputierten. Selbstverständlich

von einer separatistischen Bewegung in der Bretonen überhaupt nicht die Rede, obwohl hier die bretonische Sprache und die lokalen Sitten und Gebräuche noch am reinsten erhalten sind.

Die Bewegung hat sich vielmehr in der Oberbretagne entwickelt und zwar in den Kreisen der bretonischen Aristokratie, obwohl hier fast ausschließlich französisch gesprochen wird. Das Ideal der Anhänger der separatistischen Bewegung besteht in dem Zusammenschluß Irlands, Schottlands, Wales sowie der bretonischen Provinzen Cornwallis und Armorica.

Explosionsläuf bei Worbis

— Worbis (Hann.), 23. Nov. Beim Bau einer Autoverkehrsstraße wurde durch eine unglücklich explodierende Sprengkopfflamme ein Arbeiter getötet und drei schwer verletzt.

Haushaltsauschuß für Konfordat

Meldung des Wolff-Büros

— Karlsruhe, 23. Nov.

Der Haushaltsauschuß des Reichstages hat mit zehn Stimmen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gegen eine sozialdemokratische Stimme des Konfordat und den evangelischen Kirchenrat angenommen. Die Vertreter der Nationalsozialisten und der Sozialdemokraten im Reichstag übten Stimmenshaltung.

Die Vertreter der SPD und der EKD betonten, daß ihre Fraktionen dadurch nicht für die Entscheidung im Plenum gebunden seien; auch der Volkspartei erklärte, daß seine Ablehnung nur für ihn gelte.

Millionen-Defizit in Mecklenburg

Meldung des Wolff-Büros

— Schwerin, 23. Nov.

Im Haushaltsauschuß des Reichstages-Schweriner Landtags teilte ein Vertreter der nationalsozialistischen Regierung mit, daß sich ein Gesamtdefizit von acht Millionen Mark im Haushaltsplan ergebe. Unvergleichlich große Einkünfte der Behörden, Verabschiedung der Steuern für den Unterhalt von Staatsgebäuden und Kunststätten sei nicht zu vermeiden. Die Regierung habe sich deswegen entschließen müssen, die Einkünfte für Mecklenburg-Schwerin einzuführen, deren Jahresaufkommen auf drei Millionen Mark geschätzt werde. Auch die Kürzung der Beamtengehälter sei unvermeidlich.

Verhaftungen im Potempa-Prozess

Meldung des Wolff-Büros

— Brest, 23. Nov.

Im Potempa-Prozess wegen der Ermordung des kommunistischen Vietriung war von den damaligen Angeklagten und Verurteilten ein gewisser Goldmeyer hart befaßt worden. Goldmeyer, der geflohen war, ist jetzt mit einem anderen in der gleichen Angelegenheit Verhafteten namens Dupka verhaftet worden. Beide werden sich vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

Letzte Meldungen

Neue Erdhöhe im Rheinland

— Boppard, 23. Nov. In der vergangenen Nacht wurden in Boppard drei letzte Erdhöhen verortet, die aber viel höher waren, als die in der Nacht zum Montag. Auch in Düsseldorf sollen Erdhöhen wahrgenommen worden sein.

Stückbrief gegen Bankdirektor Schäfer

— Düsseldorf, 23. Nov. Der Unteramtsrichter hat gegen den Bankdirektor Wilhelm Schäfer wegen Willkürbetruges einen Stückbrief erlassen. Von der Deutschen Bank wurde für die Erstellung des Stückbriefes eine Belohnung von 3000 Mark ausbezahlt.

Juchthandrecht des Sondergerichts Berlin

— Berlin, 23. Nov. Das Sondergericht Berlin verurteilte den 37jährigen Arbeiter Georg Hellwig, der während des Straßenbahnverkehrs im Tempower Park einen Stein auf eine fahrende Straßenbahn geworfen hatte, wegen vollendeter Transportverhinderung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Sprengstoff an der Eisenbahn Münster-Samm

— Münster, 23. Nov. Zwei Arbeiter fanden gestern nachmittags an der Bahnhofsstraße nach Hamm vier Pakete mit Sprengstoff von je ein Kilogramm Inhalt. Einer der Pakete lag unmittelbar an den Schienen. Ob der Schienenraum einer Lokomotive die Pakete befestigt worden hat, ist noch nicht fest; der Bahndamm wurde abgesperrt.

hundert. Die Geschichte des 19. Jahrhunderts haben wir selber kämpft und lebend mitzubestimmen. Das Entwicklungshindernis des preussisch-deutschen Dualismus zu beseitigen ist eine der dringlichsten Aufgaben. Sehen wir alle Kraft daran, daß es nicht von deutschen Völkern der Gegenwart, daß trotz unerbittlicher Existenzbedrohung im Parteienstreit sich erschöpfen, einmütig beistehe; es sei ein auf halbem Wege verunglückter Versuch! Möge es und vielmehr befehlen sein, allen inneren Gegensätzen zum Trotz das Reich erkennen zu lassen, dessen wir bedürfen, ein Reich des Geistes, des Rechtes und der Tat!

Die Geschichte des 19. Jahrhunderts haben wir selber kämpft und lebend mitzubestimmen. Das Entwicklungshindernis des preussisch-deutschen Dualismus zu beseitigen ist eine der dringlichsten Aufgaben. Sehen wir alle Kraft daran, daß es nicht von deutschen Völkern der Gegenwart, daß trotz unerbittlicher Existenzbedrohung im Parteienstreit sich erschöpfen, einmütig beistehe; es sei ein auf halbem Wege verunglückter Versuch! Möge es und vielmehr befehlen sein, allen inneren Gegensätzen zum Trotz das Reich erkennen zu lassen, dessen wir bedürfen, ein Reich des Geistes, des Rechtes und der Tat!

Die Geschichte des 19. Jahrhunderts haben wir selber kämpft und lebend mitzubestimmen. Das Entwicklungshindernis des preussisch-deutschen Dualismus zu beseitigen ist eine der dringlichsten Aufgaben. Sehen wir alle Kraft daran, daß es nicht von deutschen Völkern der Gegenwart, daß trotz unerbittlicher Existenzbedrohung im Parteienstreit sich erschöpfen, einmütig beistehe; es sei ein auf halbem Wege verunglückter Versuch! Möge es und vielmehr befehlen sein, allen inneren Gegensätzen zum Trotz das Reich erkennen zu lassen, dessen wir bedürfen, ein Reich des Geistes, des Rechtes und der Tat!

Die Geschichte des 19. Jahrhunderts haben wir selber kämpft und lebend mitzubestimmen. Das Entwicklungshindernis des preussisch-deutschen Dualismus zu beseitigen ist eine der dringlichsten Aufgaben. Sehen wir alle Kraft daran, daß es nicht von deutschen Völkern der Gegenwart, daß trotz unerbittlicher Existenzbedrohung im Parteienstreit sich erschöpfen, einmütig beistehe; es sei ein auf halbem Wege verunglückter Versuch! Möge es und vielmehr befehlen sein, allen inneren Gegensätzen zum Trotz das Reich erkennen zu lassen, dessen wir bedürfen, ein Reich des Geistes, des Rechtes und der Tat!

Die Geschichte des 19. Jahrhunderts haben wir selber kämpft und lebend mitzubestimmen. Das Entwicklungshindernis des preussisch-deutschen Dualismus zu beseitigen ist eine der dringlichsten Aufgaben. Sehen wir alle Kraft daran, daß es nicht von deutschen Völkern der Gegenwart, daß trotz unerbittlicher Existenzbedrohung im Parteienstreit sich erschöpfen, einmütig beistehe; es sei ein auf halbem Wege verunglückter Versuch! Möge es und vielmehr befehlen sein, allen inneren Gegensätzen zum Trotz das Reich erkennen zu lassen, dessen wir bedürfen, ein Reich des Geistes, des Rechtes und der Tat!

Sprengung des amerikanischen Elektrofrusts

Radio Corporation - General Electric-Westinghouse

Das 24-jährige Kampf hat nunmehr das Bundes...

Die Reichsregierung hat die Entscheidung...

Die Radio Corp. ist auf dem Gebiet des Rundfunks...

Die Reichsregierung hat die Entscheidung...

Einziges Unionwerke AG. Mannheim

Vorausichtlich Dividendenausschüttung...

Die Unionwerke AG. Mannheim...

Die Unionwerke AG. Mannheim...

Weiter zuersichliche Börsen

Die freundliche Grundstimmung hält an den Effektenmärkten an / Im Verlaufe nachhaltige Geschäftsbelebung / Schluß zu den höchsten Tageskursen

Mannheim freundlich

Die Börsenmärkte...

Berlin leicht

Die Börsenmärkte...

Interessante Nachrichten...

Elektrische Licht- und Kraftanlagen AG.

Wieder 6 VII. Dividende

Die Elektrische Licht- und Kraftanlagen AG...

Berliner Devisen

Devisenmarkt...

Table with columns for currency types and exchange rates.

Heizungsart oder -leber

Die Heizungsart...

Produktenverkehr stetig

Der Produktenverkehr...

Die Produktionswerte...

Berliner Metallbörsen

Metallbörsen...

Table with columns for metal prices and exchange rates.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table containing stock market data for Mannheim, Frankfurt, and Berlin.

Alten- und Ausländerrenten in Prozenten

Table showing pension and foreigner data in percentages.

Arme kleine Rosemarie!

Das Geheimnis des Bräutigams — Furchtbare Leidenszeit eines unglücklichen Kindes — Entmenschte Mutter

Als man vor einer Woche — wie wir in Nr. 534, Nr. 535 und 544 meldeten — die schwererlegte kleine Rosemarie Bobbin zwischen den Schienen unter der Grenzstraßen-Brücke auffand, dachte man zuerst an ein Selbstmordverbrechen. Aber schon nach wenigen Stunden wußte die Polizei, wer als Verbrecher in Frage kam. Während die Öffentlichkeit und jene entmenschte Person selbst, die die Tat begangen hatte, im Unklaren gelassen wurde, arbeiteten die Behörden systematisch an der vollkommenen Klärung des Verbrechens weiter.

Das wäre es nicht gelungen, den Täter in Sicherheit zu bringen. Denn als man in der Nachbarschaft von dem tragischen Schicksal der armen kleinen Rosemarie erfuhr, gab es keinen, der nicht sofort einen schweren Verdacht äußerte.

Nur alle war es klar, daß nur Rosemaries Mutter das Kind über die Brücke gemworfen haben konnte.

Diese Tat sollte wahrscheinlich allen jahrelangen Mißhandlungen, denen Rosemarie ausgesetzt war, die Krone aufsetzen. Es war ja bekannt, daß die Kleine zu Hause furchtbare zu erdulden hatte. Wie oft hörte man die Schmerzensschreie des Kindes durch das Gitter, wie oft sah man das verblühteste Mädchen mit verweinten Augen und deutlichen Anzeichen von Mißhandlungen durch die Straßenseite. Und man wunderte sich, daß die Polizei nicht sofort Frau Bobbin verhaftete.

Wie oft immer bei Kindermißhandlungen, so lag der Fall auch hier, Obwohl jeder in der Gegend wußte, was das arme Kind erdulden mußte, machte niemand die Behörden darauf aufmerksam. Keiner wollte sich einmischen. Jeder hatte Mitleid mit Rosemarie, aber den Mut, das Mädchen von seinen Leiden zu erlösen, besaß niemand. So trat die Kleine ihr furchtbares Los weiter.

Obwohl die Beamten nichts von den Mißhandlungen und dem Verdacht der Nachbarn wußten, fanden sie trotzdem sofort die richtige Spur.

Frau Bobbin hatte die Nachricht von dem tragischen Schicksal ihrer Tochter recht merkwürdig aufgenommen. Zwar floßen ihre Tränen reichlich, aber sie wollten auf die Beamten nicht eintreten. Und ihre Angaben, daß sie überall in der Nachbarschaft, in den Krankenhäusern, an den Rettungsstationen Rosemarie nach ihrem Verschwinden gesucht habe, erwiesen sich bei kurz angestellten Stichproben als falsch.

Während man selbstverständlich andere Spuren nicht außer Acht ließ, beachtete man Frau Bobbin fernerhin sehr scharf und dabei kamen sonderbare Dinge heraus.

Sehr auffällig war es, daß Frau Bobbin tagtäglich im Krankenhaus erschien, und daß, je weiter die Heilung Rosemaries fortschritt, ihr ausgereizt zeigte. Immer wieder bat sie die Ärzte, ihr das Kind mit nach Hause zu geben. Sie würde bei ihr eine bessere Pflege haben als im Krankenhaus.

Es wirkte auch eigenartig, daß sie verriet, mit Rosemarie unter vier Augen zu sprechen. „Mir, ihrer Mutter, wird sie sagen, wie alles vollbracht ist“, meinte sie zu den Kriminalbeamten, die sich um die Aufklärung des Verbrechens bemühten. Aber man ließ das nicht zu. Schon deshalb nicht, weil das Kind, aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht, immer wieder ängstlich rief: „Mutter! nicht kommen!“

Die Nachforschungen gingen weiter. Man erfuhrte das Verbrechen von Frau Bobbin, ihre Verhältnisse und kam dabei auf Dinge, die das Motiv zu der furchtbaren Tat beleuchteten. Die Frau kam aus Danzig, kam schon in jungen Jahren nach Berlin und führte hier ein arbeitsloses Leben. Einer ihrer zahlreichen Freunde war auch der abgebaute Polizeimitarbeiter Bobbin, den sie schließlich heiratete, nachdem Rosemarie zur Welt gekommen war.

Gibt es Krieg mit Andorra?

Die Zwergrepublik Andorra, hoch oben in den Pyrenäen gelegen, hat nun auch ihren internationalen Konflikt bekommen. Man hat bereits eine scharfe diplomatische Note an den Quai d'Orsay gerichtet und gedroht, die Hilfe des Völkerbundes oder des Völkergerichtshofes in Lausanne zu nehmen. Der „schwere“ Konflikt, den eigentlich die Andorraner selbst heraufbeschworen haben, ist während des Operettenauftritts in Andorra.

Zwei große Schachherren wachen über die Freiheit der Andorraner, Frankreich und Spanien. Vor einigen Wochen nun wurde die Arme von Andorra, die sich alle Staaten, die am Anordnungsproblem interessiert sind, zum Beistand nehmen sollten, — sie besteht nämlich aus ganzen Leuten Mann und einem General — mit neuen Schachmännern ausgestattet. Es sind ganz moderne französische Revolver, von deren Handhabung das andorranische „Heer“ keine Ahnung besitzt.

Man wandte sich mit der Bitte nach Paris, einen Instrukteur nach Andorra zu entsenden, der der „Arme“ das Schießen mit dem Revolver beibringen sollte. Frankreich erfüllte die Bitte und schickte den Oberleutnant Cardonnel. Er erfüllte seine Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des andorranischen „Kriegsministeriums“. Innerhalb dreier Wochen lehrte er der ganzen Arme das Schießen.

Nun aber begann der Konflikt. Denn der Oberleutnant wollte nach genauer Arbeit nicht sofort wieder in seine Heimat Frankreich zurück, sondern blieb weiter in Andorra. Er wartete nämlich auf den Beistand zu seiner Abreise und der blieb aus.

Damit haben sich die Andorraner abseits nicht zufrieden. Eine feindliche „Macht“ in ihrer Republik zu haben, ist ihnen nicht Willens. Sie empfanden den französischen Oberleutnant als „Besatzung“ und entschlossen sich jetzt, in Paris energisch seine Abberufung zu verlangen, sonst...

Wobringen sollte schließlich der Oberleutnant Cardonnel in unter der feindlichen Behandlung der Andorraner zu leiden, daß er seine Uniform auslegte

Die wirtschaftlichen Verhältnisse veränderten sich immer mehr, das Kind war Frau Bobbin im Wege, die zweifelhaften Geschäften nachging.

Als Rosemarie älter wurde, mußte sie mitgespielen. Sie wurde auf die Höhe gebracht und mußte mit ihrem hünenhaften Stimmton die Menschen um Klappen anbeteln. Sollte das Kind nicht, so wurde es windelweich geprügel. Als Rosemarie nicht mehr genug „verdiente“ entließ

während und ansehnlich, besann sie sich dann aber doch zu einem mit allergrößter Ruhe vorgetragenen Selbstmord.

Natürlich verriet sie alles erst so spät, als ob sie mit ihrem Kind gemeinsam in den Tod gehen wollte.

Erst wollte sie sich mit Rosemarie ertränken, aber die Kleine hörte, als sie ins Wasser getragen wurde. Die woken Wasserleider zog die Robenmutter aus. Dann beachte sie, sich mit ihrer Tochter von der hohen

Dr. Caceres beim Präsidenten der spanischen Republik



Rechts: Der spanische Staatspräsident Maura. Links: Dr. Hugo Caceres

Als die entmenschte Mutter zu einem großangelegten Versicherungsbetrug, dem sie ihre kleine Tochter zum Opfer bringen wollte.

Als Rosemarie sechs Jahre alt wurde, schloß ihre Mutter für sie eine Versicherung ab. Im Unglücksfall sollten die Eltern 3000 Mark, im Todesfall 4000 Mark erhalten. Die Prämie wurde sofort für ein Jahr im Voraus bezahlt. Der Mutter gelüftete noch den 3000 Mark.

Als man das alles erfahren hatte, schritt man zur Hausdurchsuchung bei Bobbin. Man fand zwischen dem Sofa kleine goldene Dörings, die Rosemarie gestohlen und die sie bei ihrem Verschwinden getragen haben sollte und einige verschwundene Kleidungsstücke. Frau Bobbin bekam das vorgehalten, wurde

Grenzstraßen-Brücke hinunter zu hürchen. Nachdem sie Rosemarie hinabgeworfen hatte, schloß ihr angeblich der Mut, nachzuspriegen.

Rosemarie hat sich mit Händen und Füßen gewehrt, gelang diese Weisheit in den Wassergefäß ganz ruhig und Sigaretten ersäugend ein. „Denn sie war noch den mehrmaligen Verhören, sie ins Wasser zu hürchen, nicht zurückgewichen.“

Man kann die Nachbarschaft der armen kleinen Rosemarie nicht von einem gewissen Teil Mißtrauen freisprechen. Warum haben die „mitteleuropäischen“ Menschen die kleine Rosemarie nicht von ihrem furchtbaren Verbleib zu Hause befreit? Muß immer erst die Katastrophe eintreten, damit die Nebenmenschen sagen können: „Das haben wir kommen sehen!“ Arme kleine Rosemarie!

Der Wasservampyr von Saint-Nazaire

Die Bewohner der Küstenstadt St. Nazaire leben seit Tagen in Aufregung und Schrecken. Es sind nur wenige in dieser Stadt, die nicht von der Panik ereignet wurden und die sich trauen, zu abendlicher Stunde am Ostende, dem beliebtesten Promenadenweg, noch genauer Arbeit entlasszugeben. Eine unheimliche Rede ebenso tragischer wie geheimnisvoller Ereignisse in den letzten zehn Tagen haben diese Panik verurteilt.

Vor zehn Tagen zog man aus dem Hafenbecken den Leichnam eines Stranzenen heraus. Der Mann wurde als ein gewisser Beaumorel identifiziert, der Eisenbahnbeamter in Paris war. Man konnte sich diesen Fall nicht erklären. Beaumorel lebte in den besten Verhältnissen, war gesund und lebensfähig, jedoch man einen Selbstmord beim besten Willen nicht annehmen konnte.

Man einigte sich schließlich darauf, daß der Stranzenen Opfer eines Unfalls geworden, daß er etwa unglücklich ausgetreten und ins Wasser gefallen sei.

Am nächsten Tag zog man wieder einen Leichnam aus dem Wasser.

Und zwar an der gleichen Stelle, wie am vorhergehenden Mal. Diesmal handelte es sich um einen Walginsinen namens Caceres, einem Einwohner von St. Nazaire. Als am darauffolgenden Tag der Matrose Marcel Beaumorel an der gleichen Stelle als Leiche aus dem Wasser geborgen wurde, verbreitete sich in der Stadt eine ungeheure Aufregung und je nach Veranlassung wachte der Eine an Handrücken zu glauben, während die Gebildeteren gleich die Erzählungen zur Erklärung der Unfälle heranzogen. Damit hatte aber der Schrecken noch immer nicht sein Ende gefunden. Mit überraschender Pünktlichkeit wurde in den darauffolgenden Tagen immer wieder ein männliches Opfer aus dem Wasser gezogen. Die alarmierte Polizei, die zunächst an das zufällige Zusammenreffen der Tragödien an der gleichen Stelle glaubte, richtete einen besonderen Überwachungsdienst ein. Aber alles war vergebens. Der nächste Tot blieb nicht aus und die Panik steigerte sich von Tag zu Tag.

Endlich am sechsten Tag, sollte die mysteriöse Angelegenheit wenigstens zum Teil ihre Klärung finden.

Polizisten entdeckten an der kritischen Stelle einen schwer verletzten alten Matrosen, der bewußtlos in einer Blatlage lag und furchtbar

Ein neuer Schienen-Bus-Typ stellt sich vor



Der neue Diesel-Schienenomnibus der Maschinenfabrik Augsburg-Kürnberg auf einer seiner Probefahrten



Sie schlägt den Flugreford ihres Gatten

Anna Johnson, die bekannte englische Fliegerin, stellt für die „Strach“ London-Konkurrenz eine neue Beschleunigung auf und übertrugte damit den von ihrem Gatten, dem Tysanflieger Weston, gehaltenen Rekord.

Es handelt sich um den 61 Jahre alten Charles Gordon, der ins Hospital überführt und wieder ins Leben zurückgerufen wurde.

Der Matrose erzählte nun sein Abenteuer: „Ich war den Ozean entlanggegangen, um etwas Post zu schnappen. Ich bin nicht abergläubig und glaube auch nicht an das viele Geschwätz der letzten Tage, das mich wolle, daß am Ostende ein Weltkaplan, der die Verübenden ins Wasser werfe. Außerdem kann ich auch gut schwimmen. Ich dachte gerade an diesen Selbstmord, als ich plötzlich von einem Unbekannten — ich weiß nicht woher er kam — gepackt und zu Boden geworfen wurde. Ich wehrte mich natürlich und verbeißerte mich und bildete mir ein, daß ich den Vert anständig ausgerichtet habe. Aber schließlich gingen mir die Kräfte aus und ich blieb liegen.“

Die Polizei stimmt an, daß der Unbekannte, den der Matrose leider nicht beschreiben kann, auch an allen anderen Unfällen schuldig ist. Der Unhold dürfte geisteskrank sein und sein Vergnügen dabei finden, Passanten ins Wasser zu werfen. Der Woffervampyr, wie ihn die Franzosen nennen, arbeitet mit einer unbeschreiblichen Geschicklichkeit, denn alle Beobachtung der Stelle durch die Polizei konnte nicht einmal dazu führen, einen bestimmten Verdacht zu fassen.

Wie alt kannst Du werden?

Die letzten veröffentlichten Ausgabe 1932 des „Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich“ enthält sehr interessante Angaben darüber, welches Alter die Menschen in Deutschland erreichen und wann sie sterben. So hatten z. B. von je 1000 männlichen Personen, die im Laufe eines Jahres starben, nur 331 Personen ein Alter von mehr als 55 Jahren erreicht; die übrigen 669 Personen waren vor Erreichung des 55. Lebensalters gestorben!

Interessant auch die Todesursachen: Von den insgesamt 400 779 männlichen Personen, deren Tod im Laufe eines einzigen Jahres erfolgte, sind nur 48 792 an „Lebensschwäche“ (über 60 Jahre alt) gestorben, dagegen die übrigen 351 987 an einer von 34 verschiedenen „Krankheiten“ oder durch „gewalttätige Einwirkungen“ (Selbstmord, Sturz usw.). Mit anderen Worten: von 100 männlichen Personen werden 81 vorzeitig!

Von den im Laufe eines Jahres verstorbenen männlichen Personen sind 22 492 erst im 21. bis 30. Lebensjahr, 18 487 im 31. bis 40. Lebensjahr, 35 011 im 41. bis 50. Lebensjahr; und insgesamt 171 548 waren verheiratet, d. h. es wurden durch durchschnittlichen Tag des Jahres in Deutschland 489 Ehelichen zu Witwen!

Anschließend dieser Zahlen wird es verständlich, daß in Deutschland rund 15 Millionen Lebensversicherungsbeträge in Kraft sind.

Zwei Mäuserbanden - die keine waren..

Fünf Mitglieder des Ueberfallkommandos in Jütl und zwei prominente Weltkutschente spielten die Hauptrolle in einer Tragödie, die sich in einer der Hauptverkehrsstraßen von Bonn abspielte und bei der jede Partei die andere für Auto-Banden hielt. Zum Schluß gegen Autorkader gibt es in London die Einrichtung der „Hing Schand“, ein Ueberfallkommando, dessen Beamte oft Zivilkleidung tragen, um nicht auffallen zu können. Was das führen kann, zeigt die Erzählung eines der Beteiligten an der Geschichte, der mit seinem Bruder im Auto eine Anzahl Geschäfte in der Umgebung von Bonn besucht hatte, um Gelder zu kassieren:

„Eine Weltkutsche mit mehr als 6 000 Mark Inhalt lag zwischen meinem Bruder und mir. Während ich den Wagen steuerte, hatte mein Bruder auf, ob irgend etwas Verdächtigendes zu sehen sei. Als wir vor einem Geschäft hielten, haben wir einen großen Wagen heranbrausen. Mein Bruder, der ausgetreten war, sprang schnell wieder in meinen Wagen und rief mir zu: „Rasch! Schnell weg!“ Wir waren aber kaum angefahren, als der andere Wagen und überholte und sich aber über den Weg stellte.“

Zwei Leute stiegen auf und zu. Mein Bruder ergriff einen Schraubenschlüssel und sprang ihnen entgegen, während ich dazu nur Signal gab, um einen Polizisten auf den Ueberfall aufmerksam zu machen. Mit meiner freien Hand hielt ich frampfhaft die Weltkutsche fest. Die Vordertüren des Wagens waren geöffnet. Zwei weitere Leute kletterten dann aus dem großen Wagen und kamen auf mich zu. Einer von ihnen befahl mir, sofort die Wagentür zu öffnen. Ich antwortete nicht, sondern fuhr nur fort, zu hupen.“

Ran verließen die Leute, die Wagentür anzuwachen. Glücklicherweise kam auf das Hauptband endlich ein uniformierter Polizeibeamter hinzu, der das Ueberfallkommando in den vermeintlichen Autos banden erkannte und andererseits den Polizisten klar machte, daß es sich bei den Insassen des Autos nicht um Verbrecher, sondern um harmlose Geschäftskleute handelte. Das Ueberfallkommando hatte nämlich angenommen, daß Mörder mit der Beute eines Einbruchdiebstahls entkommen wollten, da sie beim Aufbruch des Polizeipostens das Polizeiamt ergriffen.

Aus Baden

50 Jahre Bingen-Berlin

Karlsruhe, 22. Nov. Schlicht und einfach feierte der Karlsruher Männer-Bingen-Berlin am Sonntag sein 50-jähriges Bestehen im Dienste der besten Sache...

Im Auto verblutet

Merxheim, 20. Nov. In einem mit Fahrgästen vollbesetzten Verkehrsauto, das von Riß bei Warzburg kam, wurde ein Fahrgast vermutlich durch einen Zusammenstoß mit der Frontscheibe...

Französischer Deserteur verhaftet

Rehl, 20. Nov. Im Ostenggebiet bei der Pollack einen französischen Soldaten in Uniform festgenommen. Es handelt sich um einen 19-jährigen Studenten aus Paris...

Bergweilungslust einer Mutter

Freiburg i. Br., 20. Nov. Anlässlich einer durch das Stadthaus veranstalteten Freiluftunterhaltung...

*

M. Fleckstadt, 22. Nov. Am Sonntag nachmittags und abend veranordneten die Mädchen der Kindergruppenarbeit im großen Jugendheim...

Wiesental, 22. Nov. Bei der gestern im hiesigen Gemeindefeld, Dörfel 11, abgehaltenen Treibjagd wurden 186 Hasen, ein Reh und sieben Kanarienvögel erlegt.

Wiesental, 22. Nov. Nach Schluß des Besuchs der Volksschüler Karl Theodor Henker an den Kubaner eines Schulbesuchs...

Neckarbrunn, 22. Nov. Die Witwe Maria Gengel von hier begab sich am 5. November zum Schuppenbau nach Neckarbrunn und wurde nachmittags noch in Neckarbrunn und Neckarbrunn gesehen...

Waldsiedlung (am Neckar), 22. Nov. In der Nacht zum Sonntag wurde von bisher noch unbekanntem Täter ein großes Christbaumkreuz, das vor der Kirche steht, und das Christbaumkreuz von 1870/71 beschädigt...

Jugend und Arbeitsmarkt

55 Prozent der 14-21 Jahre alten Jugendlichen leben in kleineren Gemeinden

Gerade im Zusammenhang mit den Erörterungen um eine Entlastung des Arbeitsmarktes stellt die Frage eine große Rolle, inwieweit die Jugend von der Erwerbslosigkeit betroffen ist...

Seinerzeit muß man dabei für die Gegenwart lediglich Schätzungen heranziehen, da seit der letzten Volkszählung im Jahre 1925 keine neuen statistischen Aufzeichnungen gemacht worden sind...

nach neun Millionen Jugendliche im Alter von 14-21 Jahren gezählt

eine Summe, die etwa 15 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. Gegenüber der Vorkriegszeit war damit eine Zunahme um etwa 25 Prozent erreicht. Diese Zunahme hat aber nicht angehalten...

Dieser Rückgang ist allerdings nicht ausreichend genug, um das Her der jugendlichen Erwerbslosen zu vermindern, da die Gesamtzahl wegen der Abnahme der Geburten...

zurückgegangen ist, während die Zahl der Erwerbstätigen durch das Heranziehen der Kinder inzwischen zugenommen hat...

Rache der Dorfbauern

Kalenberg bei Weisklo, 20. Nov. Einige junge Bauern aus dem Nachbarteil Weisklofen hatten sich hier nach einem Bauernhof zu stellen gemacht. Durch verdrängte Dürchgänge der letzten Zeit war jedoch der Besitzer aufmerksam geworden...

Um ihren Gefährten zu rächen, zogen in der Nacht zum Montag etwa 40 Mann aus Weisklofen nach Kalenberg und lauerten dem Bauernhof auf, jedoch vergebens. Um aber nicht unvorbereitete Dinge abzuwarten zu müssen, beschloßen sie, jeden Morgen, der ihnen in den Weg kam, ohne Rücksicht auf den Person zu verhaften...

Schlechte Justizhandlungen

Neckarbrunn, 22. Nov. Mitte Oktober überließ der hiesige Landrichter Ludwig Sch auf dem Felde eine 12-jährige Schülerin, konnte aber von dem nachkommenden Vater des Mädchens eingeholt und festgenommen werden. Der Landrichter erhielt fünf Jahre Haftstrafe. In einem anderen Falle hatte der auf Wanderschaft befindliche ledige Müller Jakob S. ein 12-jähriges Mädchen aus Einbach überfallen...

Radfahrer tödlich verunglückt

Wald, 22. Nov. Auf der Heimfahrt von einer Inneverversammlung im hiesigen Waldhotel geriet der Radfahrer E. in der Dunkelheit vom Wege ab und stürzte mit seinem Fahrrad vor der Einfahrt der Brücke in den mit Wasser gefüllten Straßengraben, wobei er ertrank. Da man das Fahrrad und sämtliche Besätze bei der Leiche vorfand, liegt ohne Zweifel ein bis jetzt noch nicht geklärtes Unglücksfall vor.

Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren und 1,8 Millionen im Alter von 18 bis 21 Jahren gezählt.

Nach den neuesten Feststellungen, auf die sich u. a. auch die Ausführungen von Bernhard Wepel in der Zeitung 'Das junge Deutschland' stützen, hat sich für die Gegenwart das Zahlenverhältnis infolgedessen verschoben, als jetzt ungefähr 1,5 Millionen Jugendliche im Alter von 14 bis 18, und 1,7 Millionen im Alter von 18 bis 21 Jahren festzustellen sind...

Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung der Großstädte.

Nachdem 27 Prozent der Gesamtbevölkerung leben in der Großstadt, dabei sind in den Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern 22 Millionen Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren, also wenn man die Zahl von 1925 zugrundelegt, 25 Prozent aller Jugendlichen festgesetzt werden. Größer ist die Zahl der Jugendlichen natürlich in den kleineren Gemeinden unter 10.000 Einwohnern, wo 5 Millionen Jugendliche oder 35 Prozent aller Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren gezählt worden sind...

Freiwilliger Arbeitsdienst

Neckarbrunn, 22. Nov. Rummer heißt dem Sportplatzprojekt des hiesigen Turnerbundes nicht mehr im Wege, nachdem der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung der Überlassung des hierzu erforderlichen Geländes am Eichenberg seine Zustimmung erteilt hat...

Raubüberfall

Wald, 22. Nov. Nachts wurde der hiesige 20-jährige Einwohner Schleißmann in der Nähe des Stadtwaldes neben seinem Fahrrad bewußlos von Besten aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Raubüberfall vor, da dem jungen Mann gleichzeitig die Geldbörse aus der Tasche entwendet worden ist. Der Verletzte verlor einen Geldbetrag in Höhe von 28 Mark; nur noch ein Rest von 10 Pf. wurde in seiner Geldbörse, die unweit des Tatortes gefunden wurde, festgestellt...

Eine Kindesleiche im Sandkoffer

Wiesbaden, 21. Nov. Am Sonntag wurde in einem Garten in der Mainzerstraße ein Sandkoffer gefunden, in dem sich die Leiche eines neugeborenen Kindes befand. Das Verbrechen muß schon vor längerer Zeit verübt worden sein, da die Kindesleiche schon stark in Verwesung übergegangen war.

Selbstmord

Wald, 22. Nov. Der Inhaber der Firma Krieg und Schwarz, Werkstätten für Holzliche Kunst, der in den über Jahren lebende verheiratete Kaufmann Alfred Schwarz, hat sich in seiner Wohnung erschossen.

Tod durch Kohlenoxyd

Wiesbaden, 21. Nov. Der über 80 Jahre alte Sanitätsrat Dr. v. Fraßhahn ist am Sonntag früh 10 in seinem Zimmer an Kohlenoxyd gestorben. Die die Untersuchung ergab, ist der Tod durch ein durch Kohlenoxyd verursacht worden.

Aus der Pfalz

Ein großzügiges Flurbereinigungsprojekt

Wachenheim, 22. Nov. Unter Vorbehalt von Regierungenrat Pfeiffer vom Bezirksamt Neustadt a. d. Haardt, und im Beisein von Oberbauort Schmidt (Kulturbaumeister Neustadt) wurde gestern nachmittags in der Bingergergengesellschaft Wachenheim die zur Durchführung des vorerwähnten Flurbereinigungsprojektes III Wachenheim erforderliche Genossenschaft mit dem Sitz in Wachenheim gegründet...

Auf Wunsch einer großen Anzahl von Wachenheimer Feldbauern wurde das Einzelprojekt Landbau von dem Gesamtprojekt abgetrennt, das dann in der folgenden Abstimmung abgelehnt wurde. Die Zahl der Grundstückseigentümer reduzierte sich dadurch auf 508. Davon stimmten 265 mit Ja und 243 dagegen, 278 waren nicht anwesend...

Grünaten im Schulhof

Wachenheim bei Landau, 22. Nov. Einen geführten Hand machten die Landbauarbeiten im Schulhof beschäftigte Arbeiter. An der Südwestecke des Ackerhofes wurden in ganz geringer Tiefe auf 18 geladene Grünaten, Kalder 7,5 und 10,5 Zentimeter. Die Grünaten wurden unter Aufsicht eines Beamten der Landespolizei außerhalb des Hofes gepflanzt; sie wurden im Jahre 1918 von durchgehender überreicher Artillerie eingegraben.

*

Speyer, 22. Nov. In der Nacht auf Montag hat sich der 12-jährige Junge Egon Müller aus Frankfurt, der in einem hiesigen Gasthof in Stellung und bis zum 1. Dezember gelündigt war, in seiner Wohnung mit einem Revolver durch einen Schuß ins Herz das Leben genommen. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, dürfte das Motiv zur Tat darin zu suchen sein, daß M., der von seiner Frau geschieden ist, ein Verhältnis mit einer Bekannten hatte, die sich nun anderweitig verheiratet hat.

Landau, 22. Nov. Vier Tage der ältliche Landwirt Hermann Benedikt Wenzel, im Alter von 90 Jahren. Er war Kriegsveteran von 1870/71 und gehörte eine lange Reihe von Jahren dem Presbyterium der hiesigen protestantischen Gemeinde an.

Schulkinder brauchen Ovomaltine!

Lernen strengt an, vor allem Kinder, die sich ja noch in der Entwicklung befinden. Ovomaltine, die ärztlich empfohlene Kraftnahrung aus Ei, Malz, Milch und Kakao steigert die körperliche Widerstandsfähigkeit, weil sie dem Kinde in konzentrierter Form alle Nährstoffe zuführt, die es unbedingt braucht. Kinder, die als Frühstückstrank Ovomaltine bekommen, überleben deshalb die langen Schulstunden viel besser und lernen leichter.

Lieber an etwas Anderem sparen, aber Ovomaltine nehmen!

Originalklossen zu RM. 1,15, RM. 2,15 u. RM. 4,- in allen Apotheken und Drogerien. Ein Grammatiker erhalten Sie von der Fabrik Dr. A. Waackel G.m.b.H., Abt. 63, Osthofen-Rheinl.

Lilian SORGT FÜR DURCHEINANDER

Am oberen Ende der Treppe erschien Robert wieder. Er trug sich einen vielarmigen Vespier, dessen hellerer Schein die Dinge mehr in den Bereich des Überselben rückt. 'Baby Hanna läßt bitten!' 'Gott sei Dank!' dachte Jolly, als er in Lant's Whisky's Zimmer trat - hier war es gemütlich, hier fanden keine Ritter, nirgends ließ sich eine Falschheit vermuten, und der Leuchter hing über einer freundlichen Spiritusflamme. 'O Lilian!' sagte Baby Hanna von ihrem Bett aus. 'Und das ist der nette junge Mensch, der mich am Bahnhof von Cam aus den Klauen dieses teuflischen Briganten rettete! Komme her, mein Kind, und gib mir einen Kuss! Was hast du angehabt? Denn daß du um diese Jahreszeit keine alte Tante freiwillig beidest, wird dir nicht weismachen wollen! Was also? Schwieg! Ich kann's mit denken: eine Blödsinnigkeit, schmerzhaft! Als ob du jemals etwas anderes anstelltest! O Lilian, lege mir nur, wenn du endlich gefehlt werden willst! Das ist ja entsetzlich! Wo hast du deine Koffer? Bist du fertig? Warum hast du den jungen Menschen mitgebracht? Wenn ermarret die auserwähltem? Warum hat man mich nicht vorher benachrichtigt? Du wirst niemals gute Manieren lernen, Lilian! Bei dir geht immer alles wie aus der Wüste geflossen; aber man pflegt in der guten Gesellschaft nicht aus Wüsten zu ziehen. Warum hast du da, Lilian, und redest keine Silbe, wo ich dich doch so viel frage?' 'Doch ich auch einmal etwas fragen, Tante Hanna?' 'Warum nicht? Was denn?' 'In der Tee bald fertig? Ich frische seit achtzehn Stunden ununterbrochen.'

in Elmarins und schwarzen Strümpfen stehenden Weisen um den Tisch; er hatte etwas merkwürdige Beiläufe an sich, und Jolly wäre nicht erstaunt gewesen, zu hören, daß Robert schon während der Regierung der Königin Elisabeth für Toak und Mar-melade gekocht habe. Dieses Schloß, dessen Säuge in unendlichem Dunkel liegen und dessen Fenster keinen anderen Zweck zu haben schienen, als mit künstlichen Vorhängen verdeckt zu werden, und in dessen Kaminen der Rauchwind rannote und heulte, wie ein Koppel armer Seelen - dieser Schloß beherrschte ihn und umher, und Baby Hanna, die sonst nur eine komisch-schwarze Figur für ihn gewesen war, erhielt in diesen Räumen eine neue Bedeutung; ja, sogar ihr Per-brand an Whisky bekam etwas Naturgemühtes und geradezu Dämonisches. Lilian, an ihrer Tischhälfte knabbernd, sah vor dem mit Alkohol schmecken Melweisen wie eine geliche Langweile. Als Robert wieder davongeschlichen und gleichsam von der Tür her eindringenden Finsternis angeleitet worden war, erzählte Lilian ihr Vorker Abenteuer und verpas nicht, immer wieder zu betonen, daß sie die ganze Geschichte erst vor ein paar Stunden erfahren hatte. Baby Hanna hörte mit ungewöhnlichem Schweigen zu; sie strahlte in ihrem zischen geistigen Gesicht wie eine Kerze. 'Ist das alles wahr, Mr. Jolyer?' fragte sie schließlich. 'Er nicht.' 'Nun, Lilian, wenn es alles wahr ist - was weiß ich? Ich will es dir sagen, denn du selbst wärdest es vermutlich erraten. Es beweist, daß die ganze Welt mit und daß es nur eine Sorte von Teufeln gibt, die noch schlimmer sind als du, nämlich die Männer, soweit sie in dich verliebt sind. Bist du denn niemals Verurteilt angekommen?' 'Ich fürchte: nein!' antwortete Lilian, immerhin ein wenig zerstreut. 'Ja, das fürchte ich auch. Es ist sehr, sehr peinlich, daß du auf diese alberne Weise zum Mittelpunkt des öffentlichen Interesses geworden bist, aber das muß ich so inwieweit anerkennen, und das Gedächtnis der Menschheit ist glücklicherweise fürs. Am meisten bedauere ich den armen jungen Mann da, der sich betruenen so viel Unbegünstigten machen mußte und sich zu allem Unheil auch noch in dich verliebt hat.' 'Erlauben Sie mir die Bemerkung, Lady Hanna -' sagte Jolly erschrocken. 'Ich erlaube Ihnen weder diese noch sonst eine Bemerkung. In Richmond Hill gibt es überhaupt nur eine einzige Person, der ich Bemerkungen erlaube, und das bin ich selber. Wertes Sie sich! Da, da ist sie nun wie die besagten Fabel und gibt aus dem ganzen Schicksal vermutlich nicht viel mehr gezeitet als eine Johndürchen!' 'Das ist wahr, Tante Hanna. Es alles keine Zeit zum Einpacken; man muß sofort nach Madagaw telephonieren und dort ein Auto laufen, damit ich meine Belagungen machen kann; denn die meine Koffer aus Paris nachschickt werden, kann eine Ewigkeit vergehen. Jolly, Sie werden aufpassen lernen, da haben Sie gleich etwas zu tun - ich kenne Ihren wilden Drang nach Beschäftigung. Und ein Radio muß her, Tante, und ein Grammophon und -' 'Sag dir noch ein Nippel hochspannen, Lilian!' 'Woja ein Nippel? Tante?' 'Woja ein Grammophon, Lilian?' 'Jolly lernt aufpassen.' 'Als J. V. Jolyer aufmachte, mußte er sich ziemlich lange auf die Wirklichkeit besinnen. Er lag in einem etwas zu kurzen, dafür aber fast quadratischen Bett, merkwürdig hoch über dem Fußboden. Das Bett hatte an jeder Ecke eine silberne Säule, und diese vier Säulen trugen einen Himmel aus altem braunem Holz, der an eine schön gefestigte Stuhlleuchte erinnerte, aber an eine Schiffsleuchte - jedenfalls hatte Jolly die Empfindung, in einer recht gemütlichen kleinen Schiffe zu liegen, und er dachte sich deshalb auch gar nicht, sein allmähliches Heranzukommen zu beschleunigen. Der lächerliche Wind - offenbar ein sehr mullischer Wind - hielt seine langen Finger nach immer an den Tasten einer großen Orgel und zog die Re-

(Fortsetzung folgt)

